

In neun Monaten zum dipl. Friedensstifter

Die neu gegründete World-Peace-Academy in Basel bildet junge Menschen aus Konfliktgebieten in kreativer Konfliktlösung aus. Nach dem Studiengang sollen sie das Gelernte zu Hause umsetzen.

Von Michael Meier

Das ist ein Multikulti-Unternehmen, das den Namen verdient: 27 Studenten aus 18 Ländern absolvieren seit dem März den ersten neunmonatigen Nachdiplomkurs in Frieden und Konfliktbewältigung. Im Studienzentrum an der Basler Güterstrasse, einem alten Fitnesszentrum, studieren sie zusammen für den Master of Advanced Studies in Peace and Conflict Transformation. Als Zwischennutzer leben sie in der ehemaligen Jugendherberge im Gundeli auch unter einem Dach.

Peacemaker im eigenen Land

Die meisten kommen aus Krisenregionen, zum Beispiel Pierre Célestin Bakunda aus Ruanda, 44 Jahre alt. Er, der im brutalen Krieg zwischen Hutu und Tutsi 18 Verwandte und Freunde verloren hat und aus dem Land floh, arbeitet für die nationale Einheits- und Versöhnungskommission. Er macht in Paris ein Doktorat über Wege der Konfliktlösung und Versöhnung zwischen Hutu und Tutsi, vor dem Hintergrund der Rassenkonflikte in Südafrika. In Basel will er sich mit Leuten aus anderen Konfliktgebieten austauschen.

Etwa mit dem afghanischen Ehepaar Zahed Davodi und Amina Omeri, beide 27-jährig. Sie sind für die Delegation der Europäischen Union für Afghanistan tätig und möchten später für die afghanische Regierung arbeiten - als Peacemaker in einem Land, das nach wie vor von Kämpfen und Selbstmordanschlägen heimgesucht wird.

Dozenten aus aller Welt

Im Austausch mit Leuten aus den Konfliktregionen in Afrika, Südamerika, Asien und Osteuropa sammeln die Studenten und Studentinnen Ideen und Erfahrungen aus den verschiedensten Kontexten. Auch die Dozenten stammen aus der ganzen Welt und schulen sie mittels zehn Modulen in Friedensförderung, Konfliktbearbeitung und Krisenprävention. Im zehnten Modul geht es dann um die eigene soziale Kompetenz in der Friedensarbeit, um die innere Dimension des Friedens, also um die Auseinandersetzung mit sich selber durch Imagination und Meditation, wie Pierre Brunner, der Initiant des Projekts, das Konzept erklärt.

Das Ehepaar Pierre und Catherine Brunner arbeitet eng mit der Universität Basel zusammen, die den Lehrgang zertifiziert hat, insbesondere mit Soziologieprofessor Ueli Mäder. Ideengeber des Projekts ist der berühmte norwegische Friedensforscher Johan Galtung, Gründer und Direktor der Transcend Peace University, einem Netzwerk für Frieden und Entwicklung, das den Frieden mit friedlichen Mitteln fördert.



Vermitteln die Grundlagen für Friedensarbeit: Der norwegische Friedensforscher Johan Galtung (l.) und Projektinitiant Pierre Brunner. Foto: Sophie Stieger

Viele der dortigen Dozenten unterrichten jetzt auch in Basel.

Zurzeit weilt der bald 80-jährige Johan Galtung persönlich zu einem Intensivseminar an der Basler Friedensakademie. Er setzt auf einen praktisch-pragmatischen Ansatz, verbindet Theorie mit konkreten Fallstudien und praktischen Übungen. Die Studenten sollen

Für Nigeria schlägt der Friedensforscher Johan Galtung Halbkantone wie in der Schweiz vor - je einen für Muslime und für Christen.

mit neuen kreativen Modellen in Konflikten vermitteln können. «Dazu muss man eine ganze Menge von historischen Beispielen und Geschichten kennen», sagt Galtung. Er erzählt den Studenten von eigenen Vermittlungsmodellen, etwa von einer binationalen Zone in Form eines Naturparks zwischen Peru und Ecuador, oder von seiner Idee, Indonesien und das unabhängige Osttimor ähnlich wie die Schweiz mit Liechtenstein zu verbinden.

Für Nigeria etwa schlägt Galtung vor, das Land in zwei Teile zu teilen, einen für Muslime, den anderen für die Christen. Und zwar analog der Schweizer Strategie, aus Kantonen Halbkantone zu machen, so wie etwa Ob- und Nidwalden für die katholische und protestanti-

sche Bevölkerung aufgeteilt wurden. Das ist für den Friedensforscher eine geglückte Alternative zum menschenrechtlichen Ansatz einer Minderheiten-garantie.

Galtung lehrt die Studenten in Basel, dass Menschenrechte zwar sehr zentral, aber nicht universell, weil zu individualistisch und zu westlich sind. Er stellt ihnen viele andere Ansätze vor, etwa jenen der bilateralen Gespräche. Diese müssten eigentlich einem runden Tisch vorangehen, solle es nicht zur «Fortsetzung des Krieges mit verbalen Mitteln» kommen. Was die Konfliktlösung in Ruanda betrifft, ist für Galtung zentral, sich nicht auf die Vergangenheit zu fixieren, sondern eine Vision für die Zukunft zu entwickeln.

Studiengeld unerschwinglich

Die Initianten Pierre und Catherine Brunner leben selber seit 27 Jahren dem Ideal nach, benachteiligte Leute am Rande der Gesellschaft zu unterstützen. Sie riefen die Kommunität Friedensgasse in Basel ins Leben, später die erste Gassenküche der Schweiz und schliesslich die Offene Kirche Elisabethen. Vorbild ihres aktuellen Projekts ist die Friedensuniversität Costa Rica oder die European Peace University im österreichischen Stadtschlaining. Deren früherer Direktor, Dietrich Fischer, ist jetzt akademischer Leiter der Basler Friedensakademie.

Von den Studenten, die einen Hochschulabschluss vorweisen müssen, erwartet er, dass sie nach dem Studium in ihr Herkunftsland zurückgehen und das in Basel Erlernte zum Wohl ihres Landes umsetzen - in NGOs, Regierungsorganisationen und internationalen Gremien. Das Bedürfnis nach Studienplätzen in Basel sei in ärmeren Ländern gross. Für den ersten Kurs sind über 100 Anmeldungen eingegangen. Viele können jedoch das Studiengeld von 15 000 Franken für den neunmonatigen Lehrgang nicht bezahlen. Die Akademie sucht deshalb Sponsoren, die Studenten aus armen Ländern unterstützen und so einen Beitrag zur Entwicklungshilfe und zum Frieden leisten wollen.

Campus geplant

Angesichts der knappen Finanzen konnten die Initianten das Haus an der Güterstrasse vorläufig nur für zweieinhalb Jahre mieten. Brunner schwebt vor, das Lehrangebot zu erweitern und das Studienzentrum zu einem eigentlichen Campus auszubauen, wo die Studenten den Dreiklang von Friedensstudien, multikulturellem Zusammenleben und persönlicher Kompetenz der Konfliktlösung einüben können.

www.world-peace-academy.ch